

Eine Weserfahrt.

Man kann mit Recht sagen, daß die Weser auf dem Thüringer Walde, schon in der Nähe der hessischen Grenze, entspringt, denn die Werra, um deren Ursprung es sich hier handelt, ist nach uralter Ueberlieferung derselbe Strom, wie die Weser. Bei den alten Germanen hießen Werra und Weser gemeinsam „Wifara“ oder „Weser“. Später erst haben sich die beiden verschiedenen Namen gebildet. Im mitteldeutschen Sprachgebiet, welches der Werra genannte Teil des Stromes durchfließt, wurde aus dem S in „Wifara“ ein R, während die niederdeutschen Anwohner das S behielten und den Stromnamen zu Weser, dann zu Weser ab-

schiffbar machen und so einen besseren Verkehr mit dem Rhein anbahnen soll. Auch dieses Projekt wird in absehbarer Zeit verwirklicht werden. Der Lieblingswunsch des Kaisers, den Rhein mit der Elbe zu verbinden, hat jetzt auch bessere Aussicht auf Verwirklichung, und außerdem ist das alte Projekt der Schaffung einer deutschen Rheinmündung bei Emben, durch Ableitung eines Teils des Rheinwassers bei Wesel oder bei Köln und Ausdehnung eines 20 Fuß tiefen Kanals nach der Einmündung, wieder in den Vordergrund getreten. Werden alle diese Pläne ausgeführt, so werden die Wasserverbindungen Deutschlands großartiger werden, als diejenigen irgend eines anderen europäischen Landes.



Das Rattenfängerhaus in Hameln.

Münden, wo Fulda und Werra sich finden und nach heutiger Anschauung die Weser bilden, ist eine der schönsten Kleinstädte Deutschlands. Goethe hat es das deutsche Tempe genannt. Zu den beiden, aber wenn man will, zu den drei schönen Strömen fallen die Waldberge, welche den Talteufel von Münden einrahmen, oft steil ab, mit der hellroten Färbung ihrer Felsen geben sie ein stimmungsvolles Bild ab, das mit dem Dunkelgrün des Waldes und den glühenden Wellen der hier mit starkem Gefälle einströmenden Flüsse scharf kontrastiert. Dazwischen liegt die turmreiche alte Stadt, deren Mauern noch wohlhalten sind.

Münden ist auch eine der schönsten Gartendörfer Deutschlands geworden, namentlich eine Lieblingsstätte der reichen Bremer Handelsbarone. Von einem Nebenfluß, der Schwülme, umspült, die hier in die Weser mündet, steigt zur Linken das bewaldete Bergmassiv des Solling auf, aus dessen dunklem Grün laßend der echte steinerne behäutete Steinbrüche nach der Stromseite heraustritt. Ein hübscher Fleden mit einer schmunnen neuen Kirche, einem alten Turm und dem ersten Bahnhofgebäude, das uns an den Ufern begegnet, reißt sich an — Bodenfeld. Dann spannt sich, von einer mächtigen Ruine, der Krusenburg, überlagert, auf feineren Pfeilern eine eiserne Brücke über den Strom — Station Karlsöfen.

Der Fremde wird von dem Anblick des Städtchens nicht wenig überrascht. Gleich am Ufer öffnet sich vor ihm ein großer, von gleichförmigen, schlicht im Popstil gehaltenen Häusern umschauter Platz, in dem rechts und links breite, ansehnliche, von ebensolchen Gebäuden eingefasste Straßen einmünden, während seine Mitte von einem großen, unmauernten Wasserbecken eingenommen wird. Erst aber, wenn man auf die das Städtchen umlagernden Berge steigt, kann man seine Symmetrie in vieredrige Komplex geteilt Anlage ganz übersehen. Wie die erwähnten Jugenottenbürger, so ist auch Karlsöfen ursprünglich eine Niederlassung von Refugees. Auf dem Platz steht ein einfaches Denkmal, das den Gründer der Stadt darstellt, den Land-



Die Teende Lenburg.

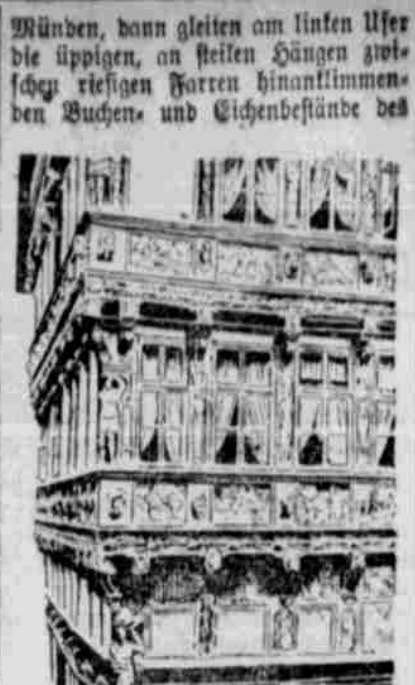
glied Gebirge. Der eifrige Förderer des Projektes ist der jetzige Herrscher von Bayern, Prinzregent Ludwig. Er hat durch Hochmänner geübliche Maßnahmen der Gegend machen lassen und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Verbindung von Main und Werra möglich ist. Es ist sogar davon gesprochen worden, das zwischen beiden Flüssen liegende Gebirge durch ein Kanalnetz zu überwinden, ein allerdings recht abenteuerlicher Plan.

Auch in Bremen ist man für Ludwigs Projekt sehr eingenommen. Bremen besitzt viel zu wenig Hinterland für seinen Verkehr, durch eine Wasserbindung mit dem Main würde der Hanfschiffahrt aber ein großes und sehr verkehrreiches Gebiet erschlossen werden. Prinzregent Ludwig ist



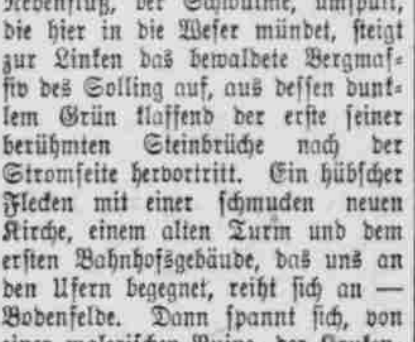
Einang zur Mlei Corvey.

überhaupt ein Enthusiast auf dem Gebiete der Wasserbauten. Er ist der ständige Befürworter eines besseren Wasserweges auf dem Mittelmain und vorwiegend schon lange mit Verufen, von Main bis Achaffenburg



Edelhofhaus in Emben.

viele weite Meilen lang getreckten Kleinhardtswaldes vorbei. Das ist ein etwa 30 Kilometer langes und 10 Km. breites Waldgebiet. Im Mittelalter war es der Zummelpflog von Tausenden von milden Ebern. Jetzt ist das Schwarzwild dort stark zurückgegangen und das kaiserliche Jagdgebiet auf Sauen befindet sich jetzt bei Springe im Sollingwalde, der etwas weiter nördlich im Weserlande liegt. Bewaldete Höhen und weite Wiesen — sie bilden den beständigen Rahmen der fortwährend in Krümmungen gehenden Fahrt. Eine Driftschicht mit einem am Waldrand stehenden Hüttenwert und altertümlichen Fachwerkhäusern tritt hervor — Bederbagen. In diesem Hüttenwert wurde vor über zweihundert Jahren der von Papin zu seinem Dampfboot konstruierte Dampfzylinder aufgestellt. Andere, neuerdings viel als Luftkurorte besuchte Dörferchen mit den dahinter liegenden Gehäusen Sababurg und Bederbagen, und nirgends wird die idyllische Ruhe der Ufer von einer Eisenbahn unterbrochen. Alte Klöster wechseln ab mit Dörfern, die ihre Entstehung den hier angelegten Jugenotten aus dem Languebord verdanken und in denen noch vor dreißig Jahren französisch gesprochen wurde — ja, deren Bewohner noch heute die südländische Geschäftsbildung anhaftet. Von einem Nebenfluß, der Schwülme, umspült, die hier in die Weser mündet, steigt zur Linken das bewaldete Bergmassiv des Solling auf, aus dessen dunklem Grün laßend der echte steinerne behäutete Steinbrüche nach der Stromseite heraustritt. Ein hübscher Fleden mit einer schmunnen neuen Kirche, einem alten Turm und dem ersten Bahnhofgebäude, das uns an den Ufern begegnet, reißt sich an — Bodenfeld. Dann spannt sich, von einer mächtigen Ruine, der Krusenburg, überlagert, auf feineren Pfeilern eine eiserne Brücke über den Strom — Station Karlsöfen.



Möllerhütte im Vogeler.

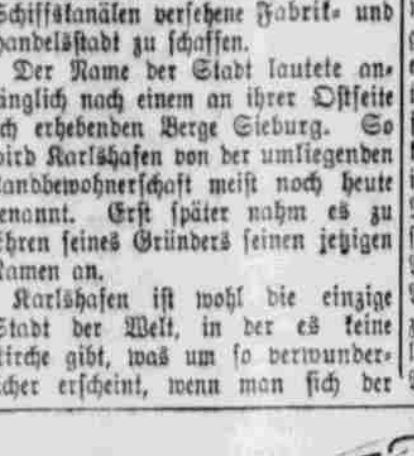
grafen Karl von Hessen. Wälder, Wiesen und Teiche bezeichneten vor 220 Jahren noch die Gegend, wo heute Karlsöfen steht. Landgraf Karl gehörte zu den vielen „curiosen“ Herren, die zu seiner Zeit auf deutschen Thronen saßen. Seine Passion war die Mechanik. Von ihm stammen die Wasserkräfte auf Wilhelmshöhe. Aber er erkand auch einen Stuhl, der durch Blasehänge ganze Stände hoch getrieben werden konnte, ferner ein lebendes, luftgefülltes Pferd, auf dem der seinem



Möllerhütte im Vogeler.

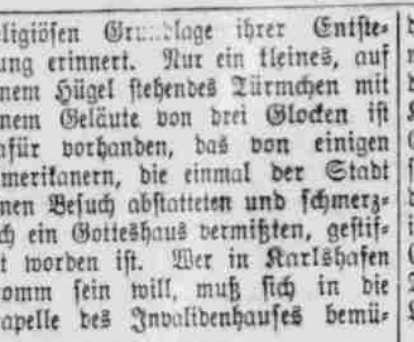
religiösen Grundzuge ihrer Entstehung erinnert. Nur ein kleines, auf einem Hügel stehendes Dörmchen, auf einem Gelände von drei Glocken ist dafür vorhanden, das von einigen Amerikanern, die einmal der Stadt einen Besuch abstatteten und schmerzhaft ein Gotteshaus vermissen, gestiftet worden ist. Wer in Karlsöfen fromm sein will, muß sich in die Kapelle des Invalidenhauses bemü-

den zu ihr durch eine am Stromufer sich hinziehende Kolonienallee. Es sind die schönsten und größten Bäume dieser Art wohl in ganz Deutschland.



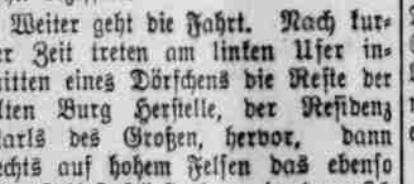
Jugendboten aus Osnabrück.

Die Ruine der Stadt lautete anfänglich nach einem an ihrer Ostseite erhehenden Berge Sieburg. So wird Karlsöfen von der umliegenden Landbewohnerschaft meist noch heute genannt. Erst später nahm es zu Ehren seines Gründers seinen jetzigen Namen an.



Möllerhütte im Vogeler.

ding ein recht anspruchsloses Denkmol gesetzt worden, und hinter der zu der Abtei gehörigen einfachen alten Kirche befindet sich sein und seiner Gattin ganz mit Efeu überzogenes schlichtes, aber wohlgepflegtes Grab, das zu einem Volksheiligtum geworden ist. Während meiner Anwesenheit in Corvey wollte auch ein Sohn des Dichters hier, der rühmlichst bekannte Landschaftsmaler.



Möllerhütte im Vogeler.

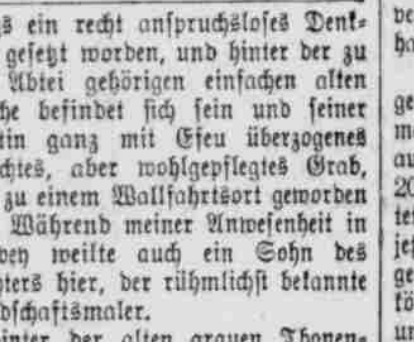
Hinter der alten grauen Thonenburg winkt der Kirchturm von Holzminnen, überlagert von der fasten Gruppe des Rötterberges, der höchsten Erhebung des Wesergebirges. Und wieder Dörfer, Schlösser, Ruinen, bis die Ufer immer steiler, felsiger, düsterer werden und sich endlich von neuem zu einem heiteren Tale öffnen, in dem sich an den Fuß der von üppigen Eichen und Buchen bewachsenen Berge, umhüllt von Gärten mit bunten Herbstblumen und schwer belasteten Obstbäumen, ein altes Städtchen lehnt — Bodenwerber.

Mit seinen 1800 Einwohnern ist Bodenwerber heutzutage die kleinste Stadt Hannovers, während es im Mittelalter eine ähnlich bedeutende Rolle wie Hörter spielte und schon am Ende des zwölften Jahrhunderts mehr Einwohner zählte, als heute. Das bische Industrie, das sich Bodenwerber in die Gegenwart herüber gerettet hat, besteht in der Fabrication von Kunstwolle, chemischem Dinger und Leder. Dafür ist das Städtchen mit einer andersartigen Berühmtheit behaftet. Ein paar Minuten vom Ufer entfernt steht in einem hübschen Garten ein stattliches, reiches Haus, das die Herrschaft über die Gegend in den Händen der Familie der Herren von Bodenwerber hat. Man weiß, daß die Herrschaft über die Gegend in den Händen der Familie der Herren von Bodenwerber hat. Man weiß, daß die Herrschaft über die Gegend in den Händen der Familie der Herren von Bodenwerber hat.



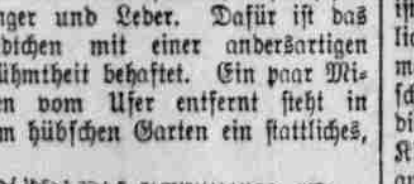
Steinbrücke in der Schweiz.

Steinbrücke in der Schweiz. Zur Zeit werden hier Anstrengungen gemacht, im Hochgebirge den Steinbock wieder einzubürgern. Diese Thierart ist seit langer Zeit ausgefloren, und nur im Wallis, an den Felshängen der Monte Rosa = Montferrat, trifft man hier und da vereinzelt Steinböcke, das aus den förmlich italienischen Revieren vertrieben worden ist. Im St. Gallen Oberland hat man vor zwei Jahren einen Steinbock = Kolonie, die ursprünglich in einem Wildpark gezeugt worden war, im Jagdgebiet der Grafen Förner in Freiheit gesetzt. Man war sehr gespannt darauf, wie sich die Tiere verhalten würden. Im ersten Winter haben sie sich immer wieder auf einer Futterstelle eingefunden, wo ihnen ein Wildhüter regelmäßig Nahrung hingelegt hat. Diesen zweiten Winter aber sind die Tiere nicht mehr auf den Futterplatz gekommen; sie haben sich bereits vollständig „emanzipiert“ und sind vertriebt. Die Wildhüter berichten, daß die Kolonie sich in der Freiheit ganz wohl befindet und sich auch bereits auf sechs Stück vermehrt habe. Im Berner Oberland



Steinbrücke in der Schweiz.

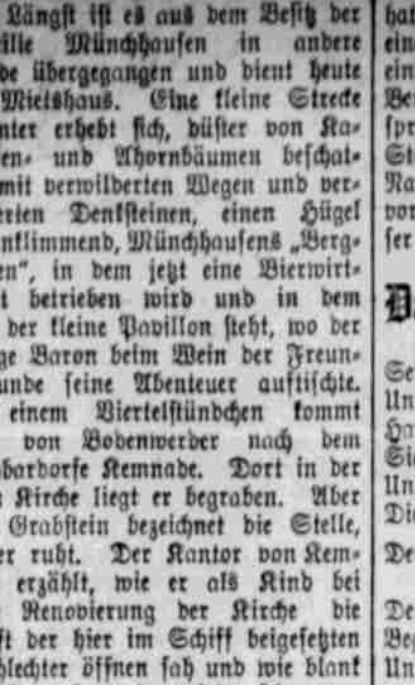
hat die Architekturfirma Interlaken einen größeren Streit für die Wiedereingebung des Steinwäldes in den Berner Alpen bewältigt. Endlich spricht man auch im Engadin davon, Steinwälder auszuführen, und zwar im Nationalpark im Val Clesaja, das sich vorzüglich für die Eingebung dieser Tiere eignet.



Steinbrücke in der Schweiz.

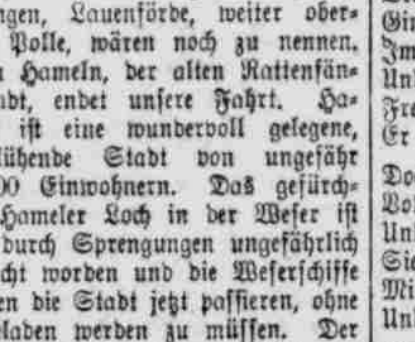
hat die Architekturfirma Interlaken einen größeren Streit für die Wiedereingebung des Steinwäldes in den Berner Alpen bewältigt. Endlich spricht man auch im Engadin davon, Steinwälder auszuführen, und zwar im Nationalpark im Val Clesaja, das sich vorzüglich für die Eingebung dieser Tiere eignet.

hat die Architekturfirma Interlaken einen größeren Streit für die Wiedereingebung des Steinwäldes in den Berner Alpen bewältigt. Endlich spricht man auch im Engadin davon, Steinwälder auszuführen, und zwar im Nationalpark im Val Clesaja, das sich vorzüglich für die Eingebung dieser Tiere eignet.



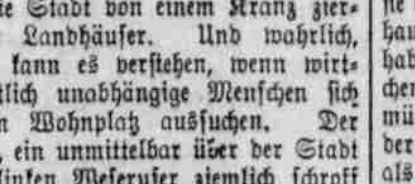
Steinbrücke in der Schweiz.

hat die Architekturfirma Interlaken einen größeren Streit für die Wiedereingebung des Steinwäldes in den Berner Alpen bewältigt. Endlich spricht man auch im Engadin davon, Steinwälder auszuführen, und zwar im Nationalpark im Val Clesaja, das sich vorzüglich für die Eingebung dieser Tiere eignet.



Steinbrücke in der Schweiz.

hat die Architekturfirma Interlaken einen größeren Streit für die Wiedereingebung des Steinwäldes in den Berner Alpen bewältigt. Endlich spricht man auch im Engadin davon, Steinwälder auszuführen, und zwar im Nationalpark im Val Clesaja, das sich vorzüglich für die Eingebung dieser Tiere eignet.



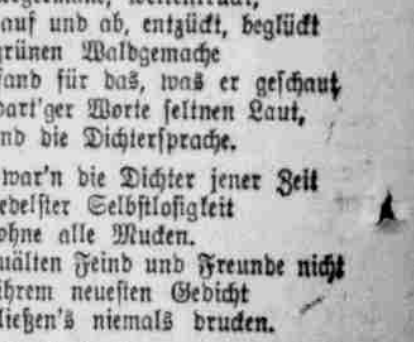
Steinbrücke in der Schweiz.

hat die Architekturfirma Interlaken einen größeren Streit für die Wiedereingebung des Steinwäldes in den Berner Alpen bewältigt. Endlich spricht man auch im Engadin davon, Steinwälder auszuführen, und zwar im Nationalpark im Val Clesaja, das sich vorzüglich für die Eingebung dieser Tiere eignet.



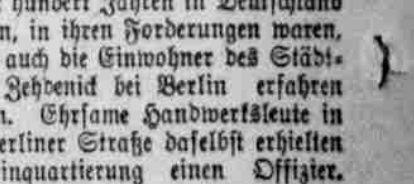
Steinbrücke in der Schweiz.

hat die Architekturfirma Interlaken einen größeren Streit für die Wiedereingebung des Steinwäldes in den Berner Alpen bewältigt. Endlich spricht man auch im Engadin davon, Steinwälder auszuführen, und zwar im Nationalpark im Val Clesaja, das sich vorzüglich für die Eingebung dieser Tiere eignet.



Steinbrücke in der Schweiz.

hat die Architekturfirma Interlaken einen größeren Streit für die Wiedereingebung des Steinwäldes in den Berner Alpen bewältigt. Endlich spricht man auch im Engadin davon, Steinwälder auszuführen, und zwar im Nationalpark im Val Clesaja, das sich vorzüglich für die Eingebung dieser Tiere eignet.



Steinbrücke in der Schweiz.

hat die Architekturfirma Interlaken einen größeren Streit für die Wiedereingebung des Steinwäldes in den Berner Alpen bewältigt. Endlich spricht man auch im Engadin davon, Steinwälder auszuführen, und zwar im Nationalpark im Val Clesaja, das sich vorzüglich für die Eingebung dieser Tiere eignet.

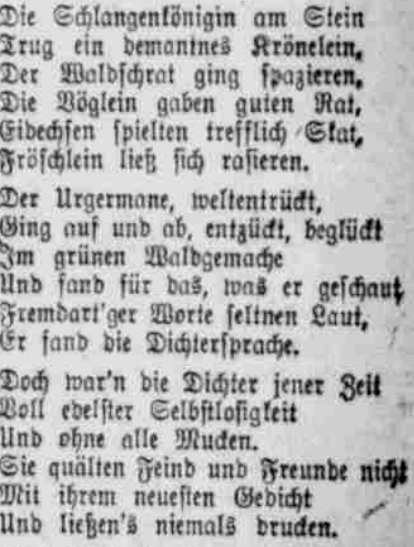
Das Volk der Dichter.

Seitdem das Bier ward hergestellt und Freude herrschte auf der Welt, hat in Germanentume sich voll entwickelt das Gemüt und Vöelle ist da erblüht, die blaue Wärdensblume.

Der Wald, der Fels, der Meeresfrond, der leiblos starre Gegenstand begann mit ihm zu reden, und Zweisprach flog der deutsch Gelb

Mit einer überirdischen Welt — Er wurde zum Poeten. In jedem Spalt und Felsenriß sah er der Zwerglein Sipfelwurz, Er sah den Eisenstein.

Waldfräulein sah im hohen Baum, Kus küßler Flut und Wellenschäum sah er die Rize steigen.



Ein Mann und eine Frau.

Die Schlangenkönigin am Stein Trug ein demantnes Kronelein, Der Waldschrat ging spazieren, Die Vögelin gaben guten Rat, Eidechsen spielten trefflich Stat, Frischlein ließ sich kosteren.

Der Urgermane, westentrikt, Ging auf und ab, entzükt, beglückt Im grünen Waldgemache Und fand für das, was er geschaut Fremdart'ger Werte selten Laut, Er fand die Dichtersprache.

Doch war'n die Dichter jener Zeit Voll edelster Selbstlosigkeit Und ohne alle Müden. Sie quälten Feind und Freunde nicht Mit ihrem neuesten Gedicht Und ließen's niemals breuden.

Deshalb ist Lyrik ganz verhallt In Alt-Germaniens Hibernald, Vielleicht hat Tronie Hagen, Der Siegfried schlug aus Niedertracht,

Borber manch Vengedicht gemacht Und moßt's es nur nicht sagen. Als aus dem deutschen Volksgemüt Frau Poete war hold erblüht, Da folgte ihr im Reigen Ein anderer nach. Es wuchs empor Sieghast, unsterblich, . . . der Humor, Dem deutschen Volke eigen.

Im Witiungschiffe raunte er Gar lust'gen Schmach trotz Sturm und Meer; Er sprach am Saalefande Das echte, rechte Jagdlatein, Er sang viel Schnadahpüfel sein Im Bajuwarenlande.

G. Schaeffer.